# Schulpsychologische Hinweise zum Umgang mit den Schüler*innenreaktionen in Zusammenhang mit dem Angriff auf Israel

***(in Anlehnung an die Hinweise der Schulpsychologie Hessen)***

Die terroristischen Angriffe auf Israel und die enorme (ungefilterte und auch teils manipulierte) mediale (Des-) Informationsflut hierzu lösen oftmals eine schwere Betroffenheit, Leid und Entsetzen aus.
Dies kann bei Schüler*innen neben psychischen Belastungen auch zu Eskalationen von Konflikten im Schulsystem führen, die eine besondere Herausforderung für Lehrkräfte darstellen.

Wichtige Aufgaben für Lehrkräfte sind daher ein besonders diskriminierungssensibler Umgang, der Schutz vor Antisemitismus und die psychosoziale Unterstützung von allen belasteten und/oder von Antisemitismus betroffenen Schüler*innen.
Genauso wichtig ist es, gleichzeitig jede andere Form von Diskriminierung, Menschenfeindlichkeit und Hassgewalt abzulehnen, die sich z. B. gegen muslimisch gelesene Gruppen und Personen pauschal richtet und ihr entschlossen entgegen zu wirken.
Verhindert werden muss, dass z. B. die Terrororganisation Hamas mit palästinensischen oder muslimischen Menschen gleichgesetzt wird oder gar jüdisch und muslimisch gelesene Schüler*innen in der Klasse sich für die Taten der Verantwortlichen im Kriegsgeschehen oder für den Nah-Ost-Konflikt generell rechtfertigen sollen.
Auch hier ist die psychosoziale Unterstützung durch die Lehrkräfte notwendig.
Sie können Schüler*innen dabei unterstützen, globale Konflikte zu verstehen und innerhalb der Schule friedlich und konstruktiv mit diesen umzugehen. Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen einige Hilfestellungen geben, wie Sie mit möglichen Verunsicherungen und psychischen Folgen der schrecklichen Ereignisse in der Schule umgehen können und wo Sie hierbei Unterstützung finden können.

I. Grundlegende Rahmenbedingungen für Gespräche mit Schüler*innen
II. Möglicher Verlauf der Gespräche mit Schüler*innen
III. Diskriminierung, Stigmatisierung und Konflikten entgegenwirken
IV. Hilfen zum Umgang mit Stress und der Emotionsregulation
V. (Re-) traumatisierte und stark belastete Schüler*innen
VI. Schule als einen sicheren Ort für alle gestalten
VII. Wenn Kindern Nachrichten Sorgen machen
VIII. Weitere Hilfs- und Unterstützungsangebote

## I. Grundlegende Rahmenbedingungen für Gespräche mit Schülerinnen und Schülern

Bei Schüler*innen kann das Bedürfnis entstehen, über die Ereignisse und die erlebten Reaktionen zu sprechen. Ein von der Lehrkraft angeleitetes und begleitetes Gespräch im Klassenverband kann hierbei einen geschützten Raum darstellen, in welchem ein angemessener Umgang mit Verunsicherung und Ängsten erfolgt. Daher ist es empfehlenswert, sie mit Informationen oder ihren Empfindungen nicht alleine zu lassen und aktiv Gesprächsräume anzubieten, in denen die Schüler*innen auch ihre Emotionen angstfrei zeigen können.

**1. Eigene Betroffenheit beachten**

Sollten Sie den Eindruck haben, selbst emotional zu stark betroffen zu sein, prüfen Sie bitte, ob Sie Unterstützung z.B. aus dem Kollegium, der Schulleitung, der Schulsozialarbeit oder der Schulseelsorge erhalten können. Es besteht auch die Möglichkeit, sich für eine Beratung an die Schulpsychologie (0202 563 6690) zu wenden.

**2. Informationsvermittlung**

Vermitteln Sie altersgerecht differenzierte Inhalte möglichst abgestimmt im Kollegium und informieren Sie ggf. besorgte Eltern darüber. Bei Schüler*innen im Grundschulalter sollte zunächst nur auf die Informationen und Fragen eingegangen werden, die die Kinder selbst mit in die Schule bringen. In weiterführenden Schulen können auch gezielte Informationen und Nachrichtenformate genutzt werden. Grundsätzlich gilt, dass dabei keine Schreckensbilder gezeigt werden sollen.

**3. Zeitlicher Rahmen**

Schützen Sie Ihre Schüler*innen und auch sich selbst, indem Sie Gespräche so begrenzen, dass Sie einerseits genügend Zeit und Aufmerksamkeit für den Austausch planen und andererseits aber nicht den Anspruch haben, alle Fragen und Sorgen immer vollumfänglich besprechen zu müssen.

**4. Sichere Reflexionsräume schaffen**

Fragen Sie Ihre Schüler*innen, was sie genau benötigen, um sich bei einem solchen Gespräch sicher und wohl zu fühlen. Rufen Sie die gemeinsam bereits vereinbarten Gesprächsregeln in Erinnerung. Ergänzen Sie sie gegebenenfalls mit folgenden Regeln: „Wer möchte, kann etwas sagen, wer nicht möchte, muss nichts sagen“, „Wir lassen andere ausreden und hören zu“.
Vermitteln Sie, dass sowohl Worte als auch beabsichtigtes oder auch unbeabsichtigtes Aussprechen von diskriminierenden Einstellungen andere verletzen können.
Vereinbaren Sie für alle ein Stopp-Zeichen, welches jeder nutzen kann, wenn das Gespräch über seine Grenzen hinausgeht – ohne es begründen zu müssen.
Nutzen Sie als Lehrkraft in jedem Fall das Stopp-Zeichen bei (in-)direkten persönlichen Angriffen und Anschuldigungen sowie bei diskriminierenden, gewaltverherrlichenden, extremistischen und entwürdigenden Aussagen.
Gestatten Sie Schüler*innen auch, sich aus der Gesprächssituation herauszuziehen, wenn die (emotionale) Belastung als zu groß empfunden wird.

## II. Möglicher Verlauf der Gespräche mit Schülerinnen und Schülern

Es kann gerade bei emotional stark aufgeladenen Themen hilfreich sein, sich grob an einer Verlaufsstruktur für ein solches Gespräch zu orientieren.

**1. Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick über den Kenntnisstand Ihrer Schüler*innen über den aktuellen Angriff auf Israel, den Nahostkonflikt bzw. weitere Kriege.**
Sammeln und sortieren Sie zunächst den Informationsstand Ihrer Schüler*innen. Seien Sie dabei interessiert, ohne zu bewerten. „Welche Informationen habt ihr schon? Aus welchen Quellen?“ Sammeln Sie diese Fragen mit dem Hinweis, dass Sie manche beantworten können, manche aber ggf. nicht.

**2. Beantworten Sie, soweit möglich, aufkommende Fragen.**
Geben Sie Informationen zu den Fragen, bei denen Sie es sich in Übereinstimmung mit seriösen Quellen zutrauen. Auf manche komplexen Fragen gibt es (noch) keine einfachen Antworten. In die Zukunft gerichtete Fragen, z.B. ob der Krieg sich auch nach Deutschland ausbreiten könnte, können dahingehend beantwortet werden, dass dies aufgrund aktueller Einschätzungen unwahrscheinlich ist.
Eröffnen Sie Perspektiven, wie mit den fehlenden Antworten umgegangen werden kann: Sie können gemeinsam überlegen, wie Sie an weitere Informationen gelangen können oder Sie nehmen die Fragen mit und informieren sich im Nachgang des Gesprächs. Im Rahmen der Medienbildung können Sie Aufträge zum Faktencheck und Bilder-Rückverfolgung auch an ältere Schüler*innen verteilen.

**3. Sprechen Sie über Gefühle und Reaktionen**
a. **Aufklärung:** Betonen Sie, dass Situationen wie die aktuelle bei allen Menschen unterschiedliche Gefühle auslösen können. So kommt es beispielsweise zu Unbehagen, Betroffenheit, Traurigkeit, Wut, Mitleid, Hilflosigkeit und Angst. Aber auch nichts zu verspüren, kann in solchen Situationen völlig normal sein.
b. **Dialog:** Fragen Sie Ihre Schüler*innen, ob sie ihre Gedanken und Gefühle zu der Situation und den Nachrichten, die sie ggf. gesehen haben, mit der Klasse teilen wollen. Lassen Sie alle Gefühle zu, nehmen Sie diese ernst und bagatellisieren Sie unangenehme Gefühle nicht. Sie können ausgehalten und thematisiert werden. Sie sind dabei den Schüler*innen ein Vorbild:

Als Lehrkraft können Sie Ihre eigenen Gefühle im Zusammenhang mit der Situation authentisch ansprechen! Wichtig ist jedoch, dass Sie sich von Ihren Gefühlen nicht irritieren lassen und den Schülerinnen und Schülern die Botschaft vermitteln, dass Sie als Erwachsene durchaus die Verantwortung dafür tragen können, Kindern und Jugendlichen Orientierung und Schutz zu geben.

*„Auch ich bin besorgt/wütend etc. und kenne die Antworten auf viele Fragen noch nicht. Ich werde euch jedoch dabei helfen, die Situation besser zu verstehen und damit umgehen zu können.“*

Sprechen Sie bei Gelegenheit auch positive Entwicklungen an:
*„In vielen Ländern wird aktuell beraten und viel unternommen, damit der Krieg beendet werden kann.“*

Q & A – Live-Panel mit Expert:innen - Krieg in der Schule thematisieren - Das Deutsche Schulportal (deutsches-schulportal.de)

**4. Sammeln Sie eine Vielfalt an potentiellen Bewältigungsmechanismen**
Der Austausch sollte dann darauf ausgerichtet sein, so viele Bewältigungs-möglichkeiten wie möglich in der Klassengemeinschaft zu sammeln.
Fragen Sie Ihre Schüler*innen, was ihnen hilft, mit der Situation umzugehen oder was ihnen sonst hilft, wenn Sie sich in schwierigen Situationen befinden. Als Anregung eignet sich der folgende **BASIC-Ph-**Rahmen.

B (Belief) Sich auf eigene Überzeugungen und Werte verlassen: „Mir hilft es zu beten.“, „Wenn wir alle zusammenhalten, dann schaffen wir es.“

A (Affect) Emotionen mitteilen und ausdrücken (z. B. eigene Gefühle zulassen und wahrnehmen, Tagebuch schreiben, Weinen, Tanzen, Lachen, in ein Kissen schreien).

S (Social) Rückhalt durch Familie und Freunde, Klassengemeinschaft erleben (z. B. Austausch und Zusammensein mit anderen, Hilfsorganisationen kontaktieren, Telefonieren, Solidaritätsbekundungen).

I (Imagination) Kreatives Denken und Fantasie (z. B. Gedichte schreiben, Theater, Kunst, Musik).

C (Cognition) Informationen und Wissen einholen (z.B. sich hilfreiche realistische Informationen zur aktuellen Lage oder Historie verschaffen, Lernen, Struktur im Alltag geben, mögliche Lösungswege für Konflikte erarbeiten und was Menschen in Stresssituationen hilft).

Ph (Physiologie) Sich körperlich betätigen oder sich bewusst entspannen (z. B. Sport, Spiele, Essen gehen, Schlafen, Meditation, Achtsamkeitsübungen).

Sie können gemeinsam überlegen, welche Bewältigungsmechanismen jedem einzelnen wie auch der gesamten Klasse zur Verfügung stehen.
Sammeln Sie die Ideen Ihrer Schüler*innen gegebenenfalls auf Karteikarten und hängen diese sichtbar im Raum auf. So sind die Strategien im Umgang mit der Krise für alle sichtbar und präsent, um den vielen verunsichernden Fragen bildlich etwas entgegen zu setzen.
Gerade bei jüngeren Kindern lohnt es sich, eine gemeinsame Aktivität anzuleiten, um von der erlebten Hilflosigkeit ins Handeln zu kommen. Bei älteren Schüler*innen kann auch allein schon die inhaltliche Beschäftigung mit den politischen und historischen Themen rund um den aktuellen Konflikt und die Situation des Krieges zur aktiven Bewältigung beitragen.

## III. Diskriminierung, Stigmatisierung und Konflikten entgegenwirken

Die aktuelle Konfliktdynamik überträgt sich auch auf Schüler*innen, die sich mit den Konfliktparteien aus unterschiedlichen Gründen identifizieren oder denen von anderen Personen Gruppenzugehörigkeiten zugeschrieben werden.
Um Zuschreibungen, Stigmatisierungen und Diskriminierungen aufgrund von Pauschalisierungen zu vermeiden, sollten keine einheitlich konstruierten Gruppen wie „Die Israelis“ und „Die Palästinenser“ gegenübergestellt werden, sondern „Themen“, „Phänomene“ „Handlungen“ oder „Einstellungen“ angesprochen werden, die konflikthaft sind.
Sprechen Sie besser von den „Menschen in Israel/Palästina“, „(Manche) Menschen mit jüdischen/muslimischen/christlichen Glauben“ oder von „Terror“.
Auch könnte vor einem inhaltlichen Austausch zu den Ereignissen in Israel und ihren Folgen grundsätzlich über Stereotype, die Entstehung und Aufrechterhaltung von Vorurteilen und Stigmatisierungen gesprochen werden und darüber, wie Diskriminierungen entgegengewirkt werden kann.

**Entwicklungsaufgaben und menschliche Grundbedürfnisse von Heranwachsenden berücksichtigen**

In Gesprächen mit Schüler*innen sollte stets überprüft werden, ob es sich tatsächlich um „Intergruppen-Konflikte“ handelt oder ob diese nur so interpretiert und konstruiert werden.
Meistens liegen solchen Problemen universelle menschliche Grundbedürfnisse der Heranwachsenden zugrunde, wie z.B. nach Gerechtigkeit, Anerkennung, Autonomie und Zugehörigkeit oder auch typische entwicklungs-bedingte Identitätsfindungsaufgaben. Alle Heranwachsenden sehen sich permanent mit der Aufgabe konfrontiert, verschiedene Aspekte ihrer eigenen Identität herausfinden, definieren und abgrenzen zu müssen. Sie können Kindern und Jugendlichen dabei helfen, die zugrundeliegenden gemeinsamen Bedürfnisse zu erkennen und einen Konflikt, der gruppenbezogen interpretiert wird, differenzierter zu betrachten. Gemeinsam kann dann überlegt werden, wie die Bedürfnisse alternativ befriedigt werden können. Sammeln Sie gemeinsam Ideen, wie diese außerschulisch und innerschulisch, in der Klasse, durch die Schulgemeinde oder mithilfe von Lehrkräften realisiert werden können.

**Verständnis haben und gleichzeitig nicht einverstanden sein können**

Ungewöhnliche und dysfunktionale Positionierungen sollten stets ernstgenommen, zunächst nicht verurteilt, durchaus aber kritisch und faktenbasiert kommentiert werden.
Schüler*innen konsumieren oftmals (nicht geprüfte) (Des-)Informationsquellen und manche von ihnen, die im Kontext von Bedrohung und Kriegen aufgewachsen sind, haben einen unterschiedlichen Umgang mit Konflikten erfahren. Verständnis dafür zu haben, dass diese Schüler*innen ihre Erfahrungen als maßgeblich erachten, bedeutet nicht, gleichzeitig mit deren Einstellung und dem Verhalten einverstanden zu sein. Bei unreflektierten, mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung nicht zu vereinbarenden Äußerungen von Schüler*innen, ist also im Klassenverbund eine sofortige klare Stellungnahme der Lehrkraft vonnöten. Denn Schweigen bedeutet für die Umstehenden immer Zustimmung.

Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus oder Rassismus dürfen also bei weiteren anwesenden Personen nicht ignoriert werden und sollten als solche stets unmittelbar benannt werden. Die pädagogische Haltung durch eine eindeutige Stellungnahme orientiert sich dabei an Werten der Grund- und Menschenrechte, die der Würde des Menschen eine zentrale Bedeutung beimessen.

**Würde erhaltende Gesprächshaltung**
Gleichzeitig ist aber zu vermeiden, Schüler*innen nicht (insbesondere nicht vor der gesamten Klasse) bloß zu stellen.
Gruppendynamisch betrachtet geht es oft um den Erhalt von Selbstwertgefühl oder um eine jugendliche Oppositionshaltung bei extremen Äußerungen von Schüler*innen.
Individuell betrachtet, sind verschiedene Hintergründe vorstellbar für nicht zu akzeptierende Äußerungen von Schüler*innen. Vor dem aktuellen Hintergrund können es z. B. eigene Erfahrungen des Kampfes um Existenzberechtigung sein oder z. B. auch die Trauer über den Tod von palästinensischen Angehörigen.
Geeigneter sind also Einzelgespräche, in denen ein Würdeverlust (vor der Klasse) ausgeschlossen ist und in denen sich die Schüler*innen von der Lehrkraft ernst genommen fühlen.
Als Mensch wertgeschätzt, können sie dann ihre Beweggründe erläutern und möglicherweise ihre dahinterliegenden Gefühle, wie z. B. Trauer, verbalisieren. Damit eröffnet sich die Chance im Gespräch, dass sich die Schüler*innen anderen Perspektiven gegenüber öffnen können und bereit sind, ihren Beitrag für ein gemeinsames friedliches Miteinander im System Schule zu leisten.

**Schwarz-Weiß-Denken aufbrechen und miteinander gemeinsame Haltungen finden**
Das Werte- und Entwicklungsquadrat von Schulz von Thun hat sich als hilfreich erwiesen, um Schwarz-Weiß-Denken und –Handeln sowohl aufzubrechen als auch diskussionsfähig zu machen. Es hilft, Ambivalenzen in uns selbst und bei anderen aufzudecken und für sich selbst und zusammen mit den Schüler*innen geeignete Worte für unterschiedliche Positionierungen zu finden. Anschließend kann geschaut werden, welche Entwicklungen notwendig und wünschenswert sind, um ein würdevolles Zusammenleben aller in der Schulgemeinde zu garantieren.
Für weitere Informationen hierzu wenden Sie sich an die SystEx-Kraft der Schulpsychologischen Beratungsstelle (nicola.weber@stadt.wuppertal.de).

## IV. Hilfen zum Umgang mit Stress und Emotionsregulation

Besonders Kinder, die Zeichen einer hohen und langanhaltenden Anspannung zeigen oder stark in negativen Gedanken- und Handlungsmustern gefangen sind, profitieren von körperlichen Aktivitäten und Achtsamkeitsübungen, um sich wieder besser spüren und im Hier und Jetzt erleben zu können. Sie können sie dabei unterstützen, Freude zu erleben und die schwer erträglichen Gefühle zu kompensieren. Dies kann sie psychisch stabilisieren und ihre Resilienz stärken. Auch einfache Atemübungen, die Sie mit Ihrer Klasse regelmäßig einüben können, können eine beruhigende Wirkung haben.

## V. (Re-) traumatisierte und stark belastete Schüler*innen

Eine besondere Herausforderung für Sie können Schüler*innen sein, die Extremstress empfinden bzw. (auch subjektiv) Lebensbedrohung erleben. Dies kann Kinder und Jugendliche betreffen, die aktuell aus Krisen- und Kriegsgebieten ankommen, trifft jedoch auf alle Menschen zu, die existenziellen Ängsten ausgesetzt sind und Ohnmacht verspüren.
Sowohl das direkte Erleben von Lebensbedrohung (z.B. durch Krieg, Flucht, als bedrohlich erlebte Menschenfeindlichkeit) als auch die indirekte Konfrontation damit, durch telefonische Vermittlung oder die aktuellen Nachrichten, Bilder und Szenen, zwischenmenschliche Stimmungen und Gespräche können bei Kindern und Jugendlichen zu (wiederholten) psychischen Verletzungen und Stressreaktionen führen.
Die Schulpsychologie bietet hierzu Informationen und Hilfestellungen in verschiedenen Settings, z. B. im geplanten digitalen Austauschforum zum Umgang mit den Schüler*ìnnenreaktionen auf den Angriff auf Israel an. Auch in klassischen Lehrkräfteberatungen kann dieses Thema besprochen werden.

Anregungen zum Umgang mit Flucht und Trauma im Kontext Schule finden Sie im UNHCR Handbuch für Pädagoginnen und Pädagogen:
Lehr- und Informationsmaterial – UNHCR Deutschland

## VI. Schule als einen sicheren Ort für alle gestalten

Um den Unsicherheits- und Ohnmachtsgefühlen entgegenzuwirken, ist es wichtig, die Schule als einen Ort der Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu gestalten.
Im schulischen Kontext haben Sie die Möglichkeit durch Transparenz, sicherheitsgebende Strukturen und vertraute Rituale dem entgegenzuwirken, was solche bedrohlichen Situationen bewirken können, wie z.B. Kontrollverlust.
Durch Verlässlichkeit, Präsenz und eine ausreichend gute Beziehung vor allem dann, wenn ihre Schülerinnen und Schüler durch Informationen und Geschehnisse aufgewühlt sind, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie subjektive Sicherheit in ihrem Klassenraum (wieder) empfinden. Gleichzeitig können Sie so Selbstwirksamkeit fördern und ihnen die Welt wieder als kontrollierbar erscheinen lassen.
Zusätzlich können durch das Erleben von Freude und Leichtigkeit im Spiel, die gewaltvollen Geschehnisse ihre Schwere verlieren („Wo Spiel ist, ist keine Gefahr.“) und Resilienz gefördert werden.

Übungen zu Ressourcenförderung und Selbstfürsorge für den Unterricht
Das KIWI-Handbuch - kostenfreie Unterrichtsmaterialien zum Interkulturellen und Sozialen Lernen – CARE

Ideen und Materialien zur Gestaltung der Lernumgebung als einen sicheren und stabilisierenden Ort für alle:
Material | Healing Classrooms

## VII. Wenn Kindern Nachrichten Sorgen machen

Schärfen Sie das Bewusstsein dafür, dass in Nachrichten Situationen gezeigt werden, die einen außergewöhnlichen Charakter haben. Wir tendieren dazu, selektiv diese negativen Themen zu fokussieren. Das wird dadurch verstärkt, dass allgegenwärtig darüber gesprochen wird. Es ist daher wichtig, darüber wieder Kontrolle zu erlangen. Sie können Ihren Schüler*innen z.B. vermitteln:

- Nachrichtenpausen einzulegen („krisenfreie Zeit"), ggf. sich zu trauen, anderen ein STOP-Zeichen zu geben: *„Ich möchte gerade darüber nichts erfahren."*

- Selektiv Aufmerksamkeit auf Positives zu richten: *„Stelle dir deine Aufmerksamkeit als eine Taschenlampe vor. Du hältst die Taschenlampe in deiner Hand und entscheidest selbst, welche Situationen und Themen du beleuchten willst."*

- Geeignete und ausgewählte Nachrichten gemeinsam mit Erwachsenen anschauen und darüber zu sprechen.

- Bei Schlafproblemen, starken Sorgen und Verhaltensveränderungen professionelle Unterstützung z.B. durch Schulsozialarbeit oder Schulpsychologie einzuholen.

Siehe auch:
logo!: Wenn euch Nachrichten beunruhigen - ZDFtivi
logo!: Tipps, wenn Nachrichten Angst machen - ZDFtivi
„Medienerziehung: Kriegsbilder und Hetze: So helfen Sie Kindern und Jugendlichen bei der Verarbeitung" (Klicksafe.de)

## VIII. Weitere Hilfs- und Unterstützungsangebote

**Informationen für Kinder zum Angriff auf Israel und dem Nahostkonflikt**
logo! - die Kindernachrichten des ZDF - ZDFtivi

logo!: Krieg in Israel und dem Gazastreifen - ZDFtivi

**Die eigene Haltung finden**
Terror benennen, Menschlichkeit beachten - Belltower.News

**Hilfestellungen für die Thematisierung des Nahostkonflikts im Unterricht**
Comic: https://mehrals2seiten.de/files/MehrAls2Seiten_web.pdf

Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit – ufuq.de

Unterrichtsmaterialien zur Geschichte des Nahostkonflikts - [ Deutscher Bildungsserver ]

**Hintergründe und Argumentationshilfen:**
Action-Kit - Amadeu Antonio Stiftung (amadeu-antonio-stiftung.de)

**Weitere Hilfestellungen und Online-Angebote für Lehrkräfte**
Padlet von SABRA:
SABRA: Umgang mit Antisemitismus in der Schule. Hinweise für Lehrkräfte nicht nur in NRW (padlet.com)

Bundeszentrale für politische Bildung:
Überfall der Hamas auf Israel | Hintergrund aktuell | bpb.de

Anders Denken – Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit:
www.anders-denken.info

Malmad – Virtueller Methodenkoffer gegen Antisemitismus:
www.malmad.de
MALMAD - Methoden zu Israel

„school is open“ 4.0 – Online Kurs „Digital gegen Antisemitismus“:
www.digilehre.zflkoeln.de